

# Traditionelle Befreiungsmacht

**Mittlerer Osten** Die politische Rolle der USA hat sich seit Eisenhower gewandelt – und ist eingebraut im Gemüt von Libanesen und Palästinensern

■ Georges Corm

Die Attentate vom 11. September haben außerhalb der sogenannten westlichen Staaten zumindest ambivalente Reaktionen hervorgerufen, die gelegentlich eine offene oder unterschwellige Zufriedenheit über diese „Ohrfeige“ für die „überhebliche“ amerikanische Großmacht zum Ausdruck bringen.

Für einen jungen Araber stellen diese Ereignisse einen Vorwand dar, mit dem die USA an der Seite ihrer Verbündeten zerstörerische Kriege im Irak und in Afghanistan führten. Diese Kriege haben den von unterschiedlichen „dschihadistischen“ und takfiristischen Bewegungen entwickelten Thesen einen gewissen Nährboden verschafft. Ein Teil der Muslime weltweit hat in Osama bin Laden einen „Racheengel“ gesehen, der die Schmach tilgt, die dem Orient durch den Okzident zugefügt wurde.

Diese Generation von Arabern hat keine Erinnerung an das Bündnis, das zwischen den Vereinigten Staaten, Saudi-Arabien und Pakistan geschaffen wurde. Ein Bündnis, das der Ausbildung damals junger Araber diente, um sie gegen die sowjetische Armee, die 1980 in Afghanistan eingefallen war, einzusetzen; ein Bündnis, das Osama bin Laden hervorbrachte und weitere von ihm inspirierte ideologische und gewaltbe-

reite Bewegungen. Man erinnert ausschließlich eine amerikanische Politik, die muslimischen – arabischen und nicht arabischen – Regimes ihre geopolitischen Interessen aufzuzwingen und den Staat Israel unterstützt hat.

Für die Libanesen meiner Generation sind Bin Laden und seine Nachahmer eine Folge der US-Diplomatie nach dem Zweiten Weltkrieg. Eher als im 11. September 2001 ist der Beginn des Unglücks in der Macht ergreifung der Neokonservativen in den USA zu sehen, und in ihrer Ideologie mit dem Vorwand eines friedentiftenden Idealismus für die Welt.

## Gegen Moskau

Traditionell wurden die Vereinigten Staaten in der arabischen Welt noch als Befreiungsmacht gegen den französisch-britischen Kolonialismus gesehen. Nach dem 14-Punkte-Programm von US-Präsident Wilson anlässlich des Ersten Weltkrieges wurden die USA als wohltätige Macht wahrgenommen. Zahlreiche arabische Persönlichkeiten setzten sich dafür ein, ihnen ein Mandat auszusprechen, um den arabischen Entitäten, die aus der Auflösung des osmanischen Reiches hervorgegangen waren, auf ihrem Weg in die Unabhängigkeit zu helfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte auch die feste Position, die Präsident Eisenhower im Rahmen der Suez-Krise 1956 einnahm, zum Erhalt des Ansehens der USA beigetragen. Es wurde ebenfalls durch die Haltung des Präsidenten John F. Kennedy zugunsten der Unabhängigkeit Algeriens gestärkt. Wohl die Angst vor der Ausbreitung des Kommunismus im Nahen Osten führte aber zu einer zunehmend radikalen Politik der USA gegenüber Regimen, die

unter dem Einfluss von Moskau standen. Nach der Niederlage der Armeen Ägyptens, Syriens und Jordanien im Juni 1967 gegen Israel nahmen diese Spannungen mehr und mehr zu. Damals besetzte Israel den ägyptischen Sinai, das Westjordanland, den arabischen Teil Jerusalems und Gazas sowie die syrischen Golanhöhen. 1982 greift die israelische Armee den Libanon an.

Die USA unterstützen einen Friedensvertrags zwischen Israel und dem Libanon. Aber diese Initiative bringt eine neue blutige Destabilisierung mit sich, die bis 1990 andauern wird. Israel verlässt erst im Jahr 2000 den Libanon (mit Ausnahme der wasserreichen Schebaa-Farmen). Die Hisbollah bemüht sich anschließend um die Freilassung der libanesischen Gefangenen, die in israelischen Gefängnissen sitzen. Deutschland vermittelt. Allerdings provoziert die materielle und militärische Hilfe Syriens für die Hisbollah den Zorn Washingtons und seiner europäischen Verbündeten der USA. Nach der „Rebellion“ Deutschlands, Frankreichs und Belgiens gegen die Entscheidung Washingtons, in den Irak einzufallen, folgt die europäische Politik den amerikanischen Forderungen gegen den islamistischen Terrorismus.

Von nun an verschaffen sich die Europäer kein Gehör mehr, wenn es um die Rechte der Palästinenser geht. 2006 – während eines Zwischenfalls an der Grenze zwischen der Hisbollah und der israelischen Armee – leitet Israel einen Angriff auf den Süden des Libanon und die südlichen Vorstädte Beiruts ein, wo sich die Bastionen der Hisbollah befinden. Die USA und die europäischen Staaten stützen die Aktion und zeigen sich entschlossen, die militärische Macht der Hisbollah ein für allemal zu brechen. Die amerikanische Außenministerin

Condoleeza Rice gibt sich damit zufrieden zu erklären, dass die Leiden der libanesischen Zivilbevölkerung durch den israelischen Angriff die Geburtswehen für einen „Neuen Mittleren Osten“ seien.

Die neue amerikanische Regierung hat sich, seit dem Beginn der Präsidentschaft George W. Bushs, tatsächlich um eine Neuaufteilung des Mittleren Osten bemüht, dessen Ausgangspunkt die Invasion des Irak sein sollte. In Bushs Augen geht vom „Islamofaschismus“ keine geringere Gefahr aus als von den beiden großen totalitären Strömungen des 20. Jahrhunderts: Nationalsozialismus und Kommunismus. Auf der anderen Seite will man die Diktaturen des Mittleren Osten niederschlagen – obwohl diese von den USA unterstützt werden –, um die Gesellschaften des Mittleren Osten am Wind der demokratischen Freiheit teilhaben zu lassen, der seit dem Zusammenbruch des Warschauer Pakts weht. Syrien, der Iran – besonders seit das Land angekündigt hat, Atomwaffen entwickeln zu wollen –, sowie Hisbollah und Hamas werden für das Scheitern der amerikanischen Pläne verantwortlich gemacht.

## Neue Destabilisierung

Die Zerstörung der syrisch-iranischen Achse im Mittleren Osten hat die Unterstützung für Hisbollah und Hamas unterbunden und ist zur Hauptkonstante allen europäischen und amerikanischen Handelns in der Region geworden. Ebenso setzt sich die westliche Politik für die Rechtfertigung des israelischen Vorgehens ein, obwohl es internationales Recht verletzt (Bau der Trennmauer im Westjordanland, Fortsetzung der Besiedlung, Blockade des Gaza-Streifens seit 2006).

Man kann sich die Frage stellen, ob wir vor einem neuen großen Krieg stehen, dessen Funken vom Mittleren Osten aus zündet, entweder in Israel und den besetzten Gebieten oder im Iran. In diesem Zusammenhang kann man verstehen, dass der 11. September 2001 als der Ausgangspunkt für neue Destabilisierungen und Spannungen in der Region und als Anlass für immer massivere Eingriffe in die arabischen Gesellschaften und den Mittleren Osten gesehen wird, die von den westlichen Mächten ausgehen. Wird der neue revolutionäre Zyklus, der sich in der arabischen Welt im Januar 2011 geöffnet hat, die Spannungen und die Missverständnisse zwischen Orient und Okzident dauerhaft lösen? Oder wird er neue Konfrontationen und Interventionen in diesem Teil der Welt mit sich bringen?

Das ist eine entscheidende Frage. Darum müssen sich die Menschen auf beiden Seiten guten Willens dafür einsetzen, die Passionen zu beenden, die die arabische Welt zerreißen oder die abendländischen Interventionen leiten, die sich seit den Expeditionen des Napoleons in Ägypten am Ende des 18. Jahrhunderts willkürlich den jeweiligen Umständen anpassen.



**Georges Corm**, Historiker, Professor an der Saint-Joseph-Universität in Beirut, Autor zahlreicher Werke zur jüngsten Geschichte des Nahens Ostens und der Ost-West-Beziehungen.

Hauptwerk: *Le Proche Orient éclaté. De suez à l'invasion de l'Irak 1956-2010*. Auf Deutsch liegt vor: *Missverständnis Orient. Die islamische Kultur und Europa*.

Übersetzung: Anja Kootz